

(S. 108), der 1938 nach dem Fernbleiben des Bischofs von der Volksabstimmung und Reichstagswahl durch die Entfernung aus seinem Bistum beendet wurde.

Die 18 Porträts des vorliegenden Bandes sind von den einzelnen Biographen auffallend lebendig gezeichnet und lesen sich angenehm und gefällig. Der Anhang mit ausführlicher Quellenangabe und Literatur lädt zu vertiefendem Studium ein. Schade und bedauerlich: nur ein einziges Lebensbild einer Frau aus dem deutschen Katholizismus des 19. und 20. Jahrhunderts! Im Jahre 1982 hätte dies nicht passieren dürfen.

*Peter Weigand*

KLAUS GOTTO – KONRAD REPGEN (Hrsg.): Kirche, Katholiken und Nationalsozialismus (Topos-Taschenbuch 96). Mainz: Grünewald 1980. 158 S. Zahlr. Abb. Kart. DM 4,80.

Eine im ganzen gesehen für die katholische Kirche wohlwollende Darstellung des Themas »Kirche und Nationalsozialismus« vermittelt die von Klaus Gotto und Konrad Repgen herausgegebene Aufsatzsammlung, deren Ziel es ist, zentrale Probleme dieses Themenkomplexes für ein breiteres Publikum zusammenfassend darzustellen. Die Aufsätze (S. 9–118) sind in wissenschaftlicher Form und allgemeinverständlich verfaßt und stammen durchweg von Autoren, »die alle durch wissenschaftliche Einzelforschungen über das Thema ausgewiesen sind« (S. 7).

Rudolf Morsey stellt in seiner Untersuchung »Die katholische Volksminderheit und der Aufstieg des Nationalsozialismus 1930 bis 1933« (S. 9–22) fest: »Die katholische Volksminderheit, die weder den Aufstieg der NSDAP und 1933 deren »Machtergreifung« verursacht noch zum anschließenden Wahlsieg der NSDAP beigetragen hat, ist nicht mit »festem Schritt und Tritt« in das Dritte Reich hineinmarschiert; sie hat allerdings dessen Machtbefestigung auch nicht zusätzlich erschwert« (S. 22). Als Institution vermochte sich der Katholizismus (dank Reichskonkordat) der Gleichschaltung zu entziehen. Interessant und einer Nachfrage wert erscheint die Behauptung: »Das Verhalten des politischen Katholizismus in der Phase seiner Auflösung und das des Episkopats sowie des Vatikans im Frühsommer 1933 war nicht kausal miteinander verknüpft« (S. 22). – Einen guten Überblick über »Ideologie und Kirchenpolitik des Nationalsozialismus« (S. 23–34) bietet Rudolf Lill. Mit Recht hebt Lill hervor, daß sich die katholische Kirche mit Hilfe des Reichskonkordats wenigstens im Altreich in gewisser Weise dem Totalitätsanspruch des nationalsozialistischen Staates entziehen konnte (S. 28, 33), während »der Nationalsozialismus seine letzten kirchenpolitischen Ziele im besetzten Polen zumindest für einige Zeit verwirklichen« konnte (S. 33). – Leicht apologetischen Charakter scheint mir der Aufsatz von Dieter Albrecht »Der Heilige Stuhl und das Dritte Reich« (S. 35–48) zu haben. »Die eigentliche Bedeutung des Reichskonkordats ... für die Kirche in Deutschland« lag nach Albrecht »in seinen langfristigen Wirkungen; die Funktion des Konkordats als Verteidigungslinie, die von Anfang an angestrebt war und bis zum Ende des Regimes 1945 dauerte«, ist seiner Meinung nach »uns heute ebenso deutlich wie einst den Zeitgenossen« (S. 37). Er würdigt die meist wirkungslosen Interventionen des Heiligen Stuhls bei der Reichsregierung gegen Konkordatsbrüche sowie die päpstlichen Verurteilungen insbesondere des Rassismus in den Jahren 1933 bis 1939. Zu Recht hebt er die nur begrenzte Wirkung der Enzyklika »Mit brennender Sorge« hervor (S. 43) und ganz allgemein die Ohnmacht des Heiligen Stuhls, dem im Kirchenkampf und »gegenüber der Hektik des totalen Krieges die realen Mittel, seine Zielsetzungen nicht nur auszusprechen, sondern sie auch zu verwirklichen«, fehlten (S. 48). Bei allem Verständnis für die edlen Motive päpstlicher Zurückhaltung in öffentlichen Kundgebungen gegen den Nationalsozialismus (vgl. Pius XII. an Preysing, S. 145f.) und für das Prinzip öffentlicher Unparteilichkeit des Heiligen Stuhls gegenüber den Kriegführenden (S. 46–47), sollte doch die Fragwürdigkeit der Angemessenheit dieser Haltung in der extremen Situation nicht nur zwischen den Zeilen thematisiert werden.

Der Jesuit Ludwig Volk beschreibt als einer der kompetentesten Fachleute auf diesem Gebiet die Haltung der deutschen Bischöfe gegenüber dem Nationalsozialismus in den Jahren 1933 bis 1945 (S. 49–62). Er beschönigt die mangelnde Geschlossenheit des Episkopats bei der Abwehr des Nationalsozialismus nicht. Bertrams völlig unangemessener Kurs der Eingabepolitik wurde seit 1937 nicht nur vom Berliner Bischof Preysing angezweifelt, sondern von zahlreichen Mitgliedern der Fuldaer Bischofskonferenz. Daß sich Bertram mit seiner Linie dennoch durchsetzen konnte, verdankte er der Unterstützung durch den Kölner Kardinal Schulte und dem Schweigen des Münchner Kardinals Faulhaber (S. 56–57). Das in »Kardinal Bertram verkörperte Führungsproblem« (S. 60) blieb bis 1945 ungelöst. Nur einzelne

Bischöfe, wie von Galen ab 1941, wagten es, »den bisher verschwiegenen Protest in einen öffentlichen zu verwandeln« (S. 56), wie es Preysing bereits 1937 vorschwebte. – Ulrich von Hehl befaßt sich mit dem Kirchenvolk im Dritten Reich (S. 63–82). Unter »Kirchenvolk« versteht er nur den Teil des Katholizismus, »der kirchlicher Beeinflussung zugänglich war« (S. 64), d. h. den Kreis der sogenannten praktizierenden Katholiken. Dieser Kreis habe noch im März 1933 mehrheitlich Zentrum oder BVP gewählt, also den Nationalsozialismus nicht begünstigt. Ulrich von Hehl hebt hervor, daß sich nach einer kurzen Phase der Illusionen bereits ab der Jahreswende 1933/34 ein großer Teil des Kirchenvolks betont katholisch verstand, sich »Unzufriedenheit mit dem Verhalten mancher Kirchenführer« breit machte und viele »nach klaren Entscheidungshilfen ihrer Oberhirten verlangten« (S. 71). Eine namhafte Zahl von Katholiken wagte den offenen Widerstand. Doch für die Masse des Kirchenvolks erwies sich das Dilemma, »in Loyalität einer Staatsführung ergeben zu sein, deren Politik in wichtigen Punkten den Widerspruch des Gewissens herausforderte«, als nicht lösbar (S. 79).

Burkhard von Schwick trifft mit seinem Artikel »Katholische Kirche und nationalsozialistische Rassenpolitik« einen wunden Punkt jüngster katholischer Kirchengeschichte. Kirchliche Verurteilungen des Rassismus (S. 83–84, 89f., 98) und Hilfsmaßnahmen für rassistisch Verfolgte (S. 91–94, 98) werden zwar durchaus nicht verschwiegen oder bagatellisiert; dennoch überwiegt herbe Kritik am mangelhaften Einsatz des deutschen Episkopats im Kampf gegen die nationalsozialistische Rassenpolitik (S. 88, 89–91, 97–100). Der »flammende Protest« gegen die Diskriminierung und Entrechtung der jüdischen Bürger« (S. 89) Mitte der dreißiger Jahre blieb aus, und noch angesichts der systematischen Judenvernichtung blieben die bischöflichen Proteste 1942/43 vorsichtig und abstrakt, »vergleicht man sie mit dem Einsatz der Bischöfe gegen die »Euthanasie«« (S. 98). – Eine gelungene und in der Tendenz wohlwollende Bilanz ziehen Klaus Gotto, Hans Günter Hockerts und Konrad Repgen in ihrem Beitrag »Nationalsozialistische Herausforderung und kirchliche Antwort. Eine Bilanz« (S. 101–118). Hier wird auch versucht, das Begriffsfeld »Widerstand« abzuklären. Bemerkenswert ist, wie offen und breit die Divergenzen im deutschen Episkopat besprochen werden.

Die allgemeinverständliche Form der Aufsätze, der Dokumentenanhang mit Statistiken, Karten und Bildern und der günstige Preis empfehlen das Taschenbuch zur Benützung im Oberstufenunterricht an Gymnasien.

*Karl-Heinz Dentler*

ALFRED LÄPPLER: Kirche und Nationalsozialismus in Deutschland und Österreich. Fakten – Dokumente – Analysen. Aschaffenburg: Pattloch 1980. 450 S. Ln. DM 34,-.

»Bücher über das Thema »Kirche und Nationalsozialismus« füllen bereits lange die Regale der Bibliotheken.« Dieser Vorbemerkung des Verfassers (S. 9), Professor für Katechetik und Religionspädagogik an der Universität Salzburg, ist zuzustimmen. Warum er dennoch das »Wagnis« unternommen hat, dieses so interessante Thema der deutschen Geschichte aufzugreifen, bleibt ein Geheimnis, trotz seiner Rechtfertigung, »einerseits vieles als bekannt vorauszusetzen, andererseits aus der Fülle des bereits Veröffentlichten (da und dort aber schon wieder Vergessenen) jene Ereignisse – wenn irgend möglich – dokumentarisch vorzulegen, die für eine schnelle und wissenschaftlich verantwortbare Information notwendig sind« (S. 9).

Das Buch gliedert sich in acht Hauptkapitel (1. Adolf Hitler – Liturgie und Heiligsprechung, 2. Der deutsche Katholizismus im Entscheidungsjahr 1933, 3. Das Reichskonkordat, 4. Der deutsche Protestantismus im Jahr der Machtergreifung Hitlers, 5. Die Katholische Kirche Österreichs im Schicksalsjahr 1938, 6. Nationalsozialistische Judenpogrome, 7. Der religiöse Widerstand, 8. Gestern – Heute – Morgen), die mit Dokumenten angereichert sind. Das Literaturverzeichnis ist (leider) in den Anmerkungsteil eingebaut, der durch vier (überflüssige) Abbildungen ergänzt wurde. Ein lückenhaftes Personenregister schließt das Buch ab. Um es vorwegzunehmen: Die Lektüre des Bandes bietet nichts, was nicht schon an anderer Stelle und besser dargestellt worden wäre. Dem ganzen Buch fehlt zum einen die notwendige historische Analyse und zum anderen eine schlüssig aufbauende Gliederung, um die »bekannte und unbekannt Vielschichtigkeit der damaligen kirchenpolitischen Problematik« aufzuzeigen (S. 36). Gerade weil die Komplexität des Verhaltens der Kirchen zum Nationalsozialismus vielschichtig ist, genügt es auch nicht, nur »verantwortbare« (was immer das heißen mag) Dokumente abzudrucken, sondern auch deren Stellenwert im Gesamtbild muß kommentiert werden. Der Verfasser hat sich mehr oder weniger darauf beschränkt, aus der von ihm benützten Literatur (die wissenschaftlichen Ansprüchen allerdings nicht genügt) zu zitieren, ohne sich